

Impuls zum Familiengottesdienst an Heiligabend

Evangelium: Lukas 2,1-20

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“ Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: „Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.“ Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.

Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Gedanken zum Predigtwort

Alles ist heuer anders als sonst. Wir mussten uns viele neue Gewohnheiten aneignen: kein Händeschütteln mehr, keine Umarmungen mehr zwischen Freunden, weniger persönliche Kontakte. Stattdessen Abstand, Desinfektionsmittel und Maske. Das Erstaunliche: Trotz alledem ist es Weihnachten geworden. Wir stehen hier zusammen, anders als sonst, aber immerhin. Das, was wirklich wichtig ist, können wir miteinander feiern.

Damals als Jesus geboren wurde, war es wohl ganz ähnlich. Maria hat sich die Geburt ihres ersten Kindes bestimmt ganz anders vorgestellt, gemütlich – sofern eine Geburt gemütlich sein kann – daheim in ihrer vertrauten Umgebung, unterstützt von Mutter und Freundinnen. Nicht allein mit Josef in einem zugigen, vermutlich nicht besonders sauberen Stall.

Weihnachten in diesem Pandemie-Jahr 2020 heißt für mich: Gott kommt, egal wie die Umstände sind. Er bahnt sich seinen Weg in unsere Welt. Er lässt sich nicht aufhalten, nicht von Abstandsregeln und Ausgangssperren und auch nicht von anderen ungünstigen Umständen in unserer Welt oder in unserem persönlichen Leben. Gott kommt. Damals vor 2000 Jahre und heute zu uns. Er macht einen neuen Anfang mit der Menschheit und mit jedem und jeder von uns. Immer wieder. Immer wieder kommt er ganz klein zu uns, ganz unscheinbar. Aber seine Liebe und sein Friede – sie wollen wachsen in uns. Sie wollen sich durch uns ihren Weg in die Welt bahnen. Machen wir ihnen Raum in uns heute und alle Tage unseres Lebens.